

Informationsvermittlung und Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken; Perspektiven und Aufgabenstellung

Zusammenfassung

In diesem Artikel wird beschrieben, vor welche Aufgaben Bibliotheken sich in nächster Zeit gestellt sehen. Dank der Automatisierung und der verbesserten Infrastruktur der Datenkommunikation können die Kommunikationsbarrieren zwischen Bibliotheken immer leichter überwunden werden. Dadurch eröffnen sich neue Perspektiven für die Ausweitung der Informationsvermittlung und für die Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken.

Dies wird anhand des offenen Bibliotheksnetzes (OBN), das in den Niederlanden und großen Teilen Deutschlands fortentwickelt wird, veranschaulicht.

Es wird dargelegt, daß es für Bibliotheken von Interesse ist, die neuen Möglichkeiten zu nutzen und ihren Benutzern nicht nur Zugriff auf die Sammlungen der eigenen Bibliothek, sondern auch auf diejenigen anderer Bibliotheken sowie allerhand anderer nationaler und internationaler Datenbestände zu verschaffen.

Allerdings, die Gewährung des Zugangs zur Information ist nicht das einzige, das für die Verbesserung der bibliothekarischen Dienstleistung wichtig ist. Um die neuen Möglichkeiten optimal zu nutzen, müssen Bibliotheken ihre Organisation und Aufgabenstellung den neuen Anforderungen anpassen.

Die Erörterung dieser Frage ist u.a. Thema dieses Beitrags.

Einführung

Bis vor einigen Jahrzehnten war es die wichtigste Aufgabe einer Universitätsbibliothek, die Literaturversorgung ihrer Benutzer umfassend zu gewährleisten. Dadurch hatte die Universitätsbibliothek ein Monopol als Einrichtung, wo der Forscher die für ihn wichtigste Literatur vorfand. Was die Literatur, die nicht in der eigenen Bibliothek vorhanden war, betrifft, war er - mehr als auf den in jener Zeit mangelhaft funktionierenden Fernleihverkehr - vor allem auf seine private Bibliothek und seine persönlichen Kontakte zu anderen Forschern im In- und Ausland angewiesen.

Durch die explosionsartige Zunahme des Angebots an wissenschaftlichen Publikationen wurde es für die Bibliotheken eine immer schwieriger zu bewältigende Aufgabe, eine derartig autonome Literaturversorgung aufrechtzuerhalten. Preiserhöhungen für Bücher und Zeitschriften einerseits und Etatkürzungen für Bibliotheken andererseits beschleunigten diesen Prozeß. Heute

ist es ausgeschlossen, daß eine Bibliothek den Literaturbedarf ihrer Benutzer eigenständig decken könnte. Eine befriedigende Literaturversorgung ist derzeit ohne eine intensive Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken mit gegenseitiger Dienstleistung nicht mehr vorstellbar.

Immer mehr stellt sich dabei die Frage, ob und in wieweit Bibliotheken noch selbst über die benötigte Literatur verfügen müssen. Wenn Publikationen auch von anderen Bibliotheken oder Informationsanbietern bezogen werden können, könnte man die These vertreten, daß es lediglich Aufgabe der Bibliothek sei, (Zugang zur) Information zu verschaffen und nicht, diese Information auch zu besitzen.

Wer sich jedoch genau ansieht, wie Wissenschaftler und Studenten für ihr Studium Information nutzen und Publikationen lesen, der kann eigentlich nur zu der Schlußfolgerung gelangen, daß die Bibliothek als Sammelstelle von Literatur noch nichts an Bedeutung eingebüßt hat. Aus eigener Erfahrung ist mir bekannt, daß der Forscher es auf jeden Fall bevorzugt, die Mehrzahl der benötigten Publikationen wenn nicht in Reichweite, so doch in nächster Nähe zu haben. Das bedeutet, daß die Bibliothek im Rahmen der bereitgestellten Finanzmittel dafür Sorge zu tragen hat, daß die Publikationen, die für Forschung, Lehre oder gesellschaftliche Bildungsverpflichtung am relevantesten sind, vor Ort vorhanden sein müssen. Die Auswahl wissenschaftlicher Literatur ist eine Angelegenheit für Fachleute, die Sachkenntnis des Literaturangebots auf den für die Institution relevanten Fachgebieten sowie Kenntnis der Schwerpunkte von Lehre und Forschung voraussetzt.

Wie wichtig der Bestandsaufbau und die Verwaltung und Pflege der Bestände auch sein mögen, können sie doch nicht mehr die einzigen Säulen einer angemessenen Literaturversorgung und einer guten bibliothekarischen Dienstleistung sein. Weitere Rahmenbedingungen müssen erfüllt sein. Diese werden an anderer Stelle näher erläutert. Vorab muß jedoch über bereits erfolgte Veränderungen in der Informationskette gesprochen werden, damit der Zusammenhang klar wird.

Die sich verändernde Informationskette

Wer sich mit Information befaßt, wird ohne Zweifel feststellen, daß sich auf dem Gebiet von Entstehung, Produktion, Vertrieb, Speicherung, Erschließung und Bereitstellung wissenschaftlicher Literatur augenblicklich vieles verändert. Dieser Prozeß von der Entstehung bis zur Bereitstellung wird häufig mit dem Begriff "Informationskette" angedeutet. In dieser Informationskette hatte -wie in einem Theaterstück - jeder seine feste Rolle: der Autor schreibt, der Verleger produziert und vertreibt; der Buchhändler und der Zeitschriftenlieferant üben im Prozeß des Vertriebs eine ergänzende Vermittlerfunktion aus. Die Bibliothek erschließt, speichert und stellt zur Verfügung.

Es ist vor allem diese Informationskette, die infolge der

modernen Informationstechnologie Veränderungen ausgesetzt ist, Veränderungen, die meines Erachtens zu einer beträchtlichen Verwischung der Grenzen zwischen den Partnern der einzelnen Branchen in dieser Informationskette führen.

Immer mehr Autoren sind imstande, die von ihnen verfaßten Texte in einer derartigen Weise digital herzustellen, daß damit der Prozeß der Produktion durch einen Verleger fast überprungen werden kann.

An unserer Universität, der Rijksuniversiteit Groningen, braucht ein Doktorand fortan nicht mehr fünfzig Exemplare seiner Doktorarbeit an die Universitätsbibliothek zur Verteilung an die ausländischen Bibliotheken zu liefern, wenn es ihm möglich ist, sie in elektronischer Fassung anzubieten. In dem Falle wird der Text als Ganzes in einem unserer Computer, einem sogenannten document server, gespeichert. Anforderungen der so gespeicherten Dokumente durch andere Bibliotheken können per file transfer erledigt werden.

Viele Verleger prüfen eingehend die Möglichkeiten, von ihnen ausgewählte und hergestellte Dokumente in eigenen document servers zu speichern und auf elektronischem Wege zu verteilen und für die Benutzung bereitzustellen, zunächst als Ergänzung zur gedruckten Fassung. Verleger wie Elsevier, Wolters-Kluwer, Springer, Wiley und Academic Press übernehmen auf diese Art und Weise Arbeiten innerhalb der Informationskette wie Speicherung, Erschließung und Bereitstellung, die traditionell zum Aufgabenbereich der Bibliotheken gehörten.

Manche Buchhandlungen und Zeitschriftelieferanten haben beschlossen, außer gedruckten Büchern und Zeitschriften auch multimediale Informationsträger anzubieten. Beispielsweise Swets & Zeitlinger/FAXON und der belgische Standaardboekhandel übernehmen intermediäre Dienste, eigentlich reine Bibliotheksaufgaben, auf dem Gebiet der Dokumentlieferung.

Eine Bibliothek nach der anderen richtet document servers ein und prüft anhand ihrer primären Benutzergruppe, der Hochschullehrer und Studenten, ob sie die gesamte Informationskette von der Urheberschaft durch den Autor bis hin zur Bereitstellung für den Benutzer vollständig an der eigenen Universität realisieren kann.

Dies alles erweckt bisweilen den Eindruck eines Schauspiels, bei dem der eine Spieler die Rolle und den Text des anderen Spielers übernimmt. Wenn ein Theaterstück auf diese Weise aufgeführt wird, können die Spieler nicht auf eine positive Resonanz hoffen. Wer wird das Aufgeführte denn noch verstehen können? Die Informationskette steht unter Spannung, und der Informationsmarkt ist stark in Bewegung, wobei sich vorerst keine erkennbare Umordnung oder Stabilisierung dieses Marktes abzeichnet.

Die Verwirrung wird noch größer, wenn man das Chaos auf der Datenautobahn in die Betrachtungen mit einbezieht. Denn fahren auf der Bibliotheksschnellstraße - unter anderem dank der Tätigkeiten der Verleger - nur zugelassene Informationsträger, auf die Datenautobahn darf sich jeder ohne irgendeine Art der

Kontrolle begeben, so daß auf dieser Straße eine relativ große Anarchie vorherrscht. Sorgfältige Auswahl, Ordnung und Erschließung - von alters her die starke Seite der Bibliotheken - haben noch keinen Einzug gehalten; hier liegt eine Herausforderung für jeden Bibliothekar, an dieser Stelle sein Fachwissen einzubringen und seine Dienste anzubieten.

Meiner Meinung nach ist die Position keines einzigen Partners in der Informationskette in ihrer derzeitigen Form klar umrissen. Einerseits sind Szenarien denkbar, bei denen der Einfluß des Verlegers, des Buchhandels, des Zeitschriftenlieferanten, der Bibliothek mittel- oder langfristig drastisch abnimmt. Andererseits ist keine einzige Position kurzfristig direkt bedroht. Dennoch wird sich innerhalb einer Zeitspanne von fünf Jahren vieles ändern.

Aus der Sicht des Endnutzers muß in Augenschein genommen werden, welche Informationsdienste zu welchen Bedingungen von wem angeboten werden. Dabei bietet sich ein komplexes Bild als Ergebnis. Diese Komplexität ist freilich jetzt auch schon in geringerem Maße vorhanden; es gibt Tausende von Verlegern, Buchhandlungen, Informationsdiensten, Bibliotheken, die auf dem Gebiet der Informationsvermittlung alle eine mehr oder weniger wichtige Rolle spielen. Die Rollenverteilung wird in Zukunft vielerlei Veränderungen erfahren. Eine strikte Aufgabentrennung zwischen den Gliedern der Informationskette entfällt. Hierdurch werden Monopolpositionen aufgeweicht. Ein gewisser Konkurrenzkampf wird zwangsläufig eintreten.

Diese prognostizierten Entwicklungen müssen keinen negativen Einfluß auf die Qualität der vom Endnutzer verlangten Dienstleistungen haben, sondern können dazu dienen, alle Parteien im Informationswesen zu aktivieren, auf der Grundlage der eigenen Fachkenntnisse und mit einfallreichem Handeln den Prozeß der Informationsvermittlung positiv mitzugestalten.

In diesem Zusammenhang ist es eine interessante Frage, wie diese Entwicklungen, die zu einem wesentlichen Teil auch einen multimedialen Charakter haben werden, die Produktion und Präsentation und vor allem die Rezeption und den Umgang mit Information verändern werden. Werden neue Formen der Wissenspräsentation die Art und Weise, wie Information verarbeitet wird und neue Information hervorbringt, beeinflussen? Werden Forschungsmethoden und -techniken hierdurch beeinflußt werden? Wird der Begriff "wissenschaftliche Information" selbst einer Veränderung unterworfen sein? Wird der Begriff "wissenschaftliche Publikation" oder "Fachpublikation" in fünf oder zehn Jahren einen anderen Inhalt haben als gegenwärtig, und wird das zu einer Trendwende bei der Entstehung von Information und der Versorgung des Wissenschaftsbetriebs mit Information führen?

Die virtuelle / digitale / elektronische Bibliothek

Wenn über diese Themen gesprochen wird, fällt schon bald das Wort virtuelle, digitale oder elektronische Bibliothek. Mit diesen Begriffen wird dann angedeutet, daß es nicht nur Aufgabe

der Bibliothek ist, über die eigenen Sammlungen und Informationsquellen zu informieren, sondern auch den Zugang zu Sammlungen und Informationsbeständen außerhalb der eigenen Bibliothek zu ermöglichen.

Dabei spielt vor allem die Möglichkeit eines elektronischen Zugangs zu Online-Katalogen der eigenen und denen fremder Bibliotheken, zu bibliographischen Beständen, Zeitschrifteninhaltsdatenbanken, CD-ROMs, Volltextdatenbanken, elektronischen Zeitschriften, Bilddatenbanken sowie Faktendatenbanken eine wichtige Rolle.

Dabei handelte es sich bisher meistens um Sekundärliteratur, das heißt Literatur, die auf die eigentliche Information, die Primärliteratur, verweist. Aber immer mehr Primärliteratur erscheint gegenwärtig in digitaler Form. Allem Anschein nach handelt es sich hier um einen Trend, der sich in den kommenden Jahren sehr stark durchsetzen wird.

Bei dem Begriff virtuelle/digitale/elektronische Bibliothek kann man auch an avancierte Erschließungstechniken, an neue Retrieval-Möglichkeiten (mit oder ohne Expertensysteme) denken, an Dokumentlieferungssysteme, an automatisierte Literaturrecherche und dergleichen.

In der angelsächsischen Fachliteratur werden diese neuen Entwicklungen häufig mit den Begriffen einer Akzentverschiebung "*from ownership to access*" oder "*from collection to connection*" beschrieben. Es wird auch wohl von der Lieferung von Information nicht als "*just in case*" (d. h. aus dem eigenen Bestand), sondern "*just in time*" (d.h. auch aus dem Bestand einer anderen Bibliothek/ eines anderen Informationsanbieters) gesprochen.

Die elektronischen Zugriffswege und -modalitäten auf Bestände/Datenbestände innerhalb oder außerhalb der Bibliothek sind - im Gegensatz zu dem, was manchmal in Fachpublikationen gesagt oder suggeriert wird - nicht widersprüchlich, sondern gerade komplementär im Hinblick auf die traditionellen Funktionen des Bestandsaufbaus und die Verwaltung und Pflege der Bestände. Es ist durchaus nicht so, daß der Zugang (access) zu den Datenbeständen, wo immer diese sich befinden, den Besitz (ownership) der Bibliotheksbestände überflüssig oder weniger wichtig macht. Access und ownership zusammen bestimmen die Qualität der bibliothekarischen Dienstleistung, deren Hauptaufgabe es ist, die gewünschte Literatur bereitzustellen. Es ist der Kern des bibliothekarischen Berufs, das richtige Gleichgewicht zwischen diesen beiden Aspekten der bibliothekarischen Dienstleistung zu finden.

Die Bildung von Bibliotheksnetzen; das Offene Bibliotheksnetz (OBN) in den Niederlanden

Auf der Basis obenstehender Bemerkungen und Gedanken möchte ich gerne auf die Bildung offener Bibliotheksnetze eingehen, wobei ich das Offene Bibliotheksnetz (OBN), wie es in den vergangenen Jahren in den Niederlanden Gestalt angenommen hat,

als Beispiel nehmen möchte.

Das niederländische OBN wurde Anfang der neunziger Jahre von der Stiftung "Centrum voor Bibliotheekautomatisering" PICA (im Auftrag von SURFnet, dem Wissenschaftsnetz in den Niederlanden) entwickelt.

Das OBN macht von der PICA-Infrastruktur Gebrauch und setzt sich aus einer Reihe verschiedener, untereinander zusammenhängender Komponenten zusammen: dem zentralen PICA-Systemen mit allen Anwendungsbereichen, den lokalen Bibliothekssystemen von PICA oder anderen Anbietern und schließlich dem Datenkommunikationsnetz, das zum größten Teil von SURFnet geliefert und unterstützt wird.

Das OBN ist endnutzerorientiert. Die Hauptzielsetzung besteht darin, den Endnutzern nicht nur Zugang zu den Dienstleistungen der eigenen Bibliothek zu gewähren, sondern auch zu denen anderer Bibliotheken und zu diversen zentralen PICA-Diensten und Datenbanken. Dabei wird von einer einheitlichen (Z.39.50-) Benutzerschnittstelle Gebrauch gemacht, was bedeutet, daß ein Benutzer über dasselbe Endgerät in den Online-Katalogen aller anderen an das OBN-Netz angeschlossenen Bibliotheken und im PICA-Zentralsystem auf dieselbe Art und Weise suchen kann wie in seinem eigenen Online-Katalog.

Anfang 1995 wurden in den Niederlanden in über zwanzig Universitäten und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen OBN-Implementierungen realisiert. Die Benutzer dieser Einrichtungen können von Endgeräten in ihrer Bibliothek aus oder in ihrem Arbeitszimmer freien Zugang zum OBN bekommen. Zu diesem Zweck wird dem Benutzer zu Anfang eines Suchauftrags ein Menü gezeigt, mit dem es möglich ist, die Bestände der eigenen Bibliothek oder die einer anderen an das OBN-Netz angeschlossenen Bibliothek anzuwählen. Der Aufbau der Verbindung und der Aufruf des anderen Systems wird vom eigenen System vollkommen automatisch ausgeführt.

Was die zentralen PICA-Bestände betrifft, gilt, daß das OBN seit 1992 um den direkten Zugriff für Benutzer auf die Online Contents Datenbank, einem großen nationalen Katalog mit Titeln von Artikeln aus den (gegenwärtig) ca. 14.000 meistverlangten Zeitschriften in den Niederlanden, erweitert wurde. Seit Mitte 1994 ist der niederländische Zentralkatalog (NCC), der den Besitz von über 200 Bibliotheken in den Niederlanden erschließt, direkt für die Benutzer zugänglich.

Über die Kataloge, die mittels des OBN zugänglich sind, können Benutzer direkt Leihverkehrsbestellungen aufgeben. Der Online Contents Bestand von PICA ist außerdem an ein Dokumentlieferungssystem (RAPDOC) gekoppelt, mit dessen Hilfe den Benutzern Artikel in fotokopierter oder elektronischer Form innerhalb weniger Tage auf Wunsch (an ihre Dienst- oder Privatadresse) zugeschickt werden.

Dank der Infrakstruktur des OBN funktionieren die Universitäts- und anderen wissenschaftlichen Bibliotheken in den Niederlanden, die jede für sich einige Hunderttausende bis zu einigen Millionen, aber gemeinsam viele Dutzende Millionen Bücher und Zeitschriften besitzen, als wäre es eine einzige große

Niederländische Wissenschaftliche Bibliothek. Ihre Benutzer können die gemeinsamen Bestände der im OBN zusammenarbeitenden Bibliotheken gleichsam als eine einzige große, verteilte Sammlung betrachten, aus der die gewünschten Publikationen ausgeliehen werden können. Um - trotz der Komplexität des Ganzen - eine gute Dienstleistung zu gewährleisten, haben diese Bibliotheken sich für eine Zusammenarbeit ausgesprochen. Sie sind bereit, die hierfür erforderlichen Rahmenbedingungen zu erfüllen.

Allgemeine Aspekte für die Zielsetzung der Zusammenarbeit innerhalb eines offenen Bibliotheksnetzes (OBN)

Bibliotheken, die sich an einem OBN beteiligen, müssen einen Kooperationsvertrag schließen und dabei eine Bibliothekspolitik formulieren, in der das Angebot der bibliothekarischen Dienstleistung für den Benutzer klar definiert wird.

Beim Abstecken der gemeinsamen Ziele muß um einer maximalen Effektivität willen - und trotz unterschiedlicher verwaltungstechnischer und organisatorischer Ausgangssituationen - die Bereitschaft an erster Stelle stehen, die eigene Autonomie einzuschränken und im Rahmen des Möglichen die eigene Dienstleistung mit der der anderen Partnern abzustimmen und zu vereinheitlichen, so daß im Prinzip ein und derselbe Kurs eingehalten wird und die gleichen Verfahrensregeln in Bezug auf die Benutzer gelten.

Dabei ist es wichtig, eingetragene und nicht eingetragene Benutzer zu unterscheiden.

Nicht eingetragene Benutzer sind solche, die über ein Endgerät zu einer (anderen) OBN-Bibliothek in Verbindung treten möchten, ohne sich ausweisen zu wollen oder zu können. Dieser Gruppe werden ausschließlich Suchmöglichkeiten geboten, sofern dies nicht die performance des betreffenden Bibliothekssystems beeinträchtigt.

Eingetragene Benutzer sind diejenigen, die von einer am OBN teilnehmenden Bibliothek zur Benutzung zugelassen wurden. Ein Benutzer ist im OBN registriert, sobald er auf Anfrage des Systems seine Benutzernummer - und gegebenenfalls sein Kennwort und/oder seine Geheimzahl - angegeben hat und diese Daten vom System erkannt und akzeptiert worden sind. Eingetragenen Benutzern muß die Möglichkeit geboten werden, selbst Leihverkehrsbestellungen aufzugeben und Kopieanträge einzureichen.

Jede Bibliothek ist für die Zulassung der eigenen Kategorien von Benutzern verantwortlich. Eine Einteilung von Benutzern in verschiedene Kategorien muß der des eigenen lokalen (Ausleih-)Systems entsprechen und weitestgehend innerhalb des OBN-Kooperationsverbundes mit den anderen Bibliotheken abgestimmt werden. Die Kategorie, in die der Benutzer von der ihn erstmalig zulassenden Bibliothek eingestuft worden ist, ist für alle anderen am OBN teilnehmenden Bibliotheken verbindlich.

Zugriffs- und Suchmöglichkeiten

Der *Zugriff* auf und das *Suchen* im eigenen Katalog und in den Katalogen der anderen OBN-Bibliothek sollte im Prinzip kostenlos sein und den Benutzern nicht in Rechnung gestellt werden. Im niederländischen OBN verpflichtet sich jede Bibliothek, im eigenen Bibliothekssystem zehn logische Kanäle (= zehn simultane Zugriffsmöglichkeiten) für Benutzer anderer OBN-Bibliotheken zur Verfügung zu stellen.

Auch der niederländische Zentralkatalog und der zentrale Online Contents Bestand von PICA werden den Benutzern von den OBN-Bibliotheken kostenlos zur Verfügung gestellt. PICA stellt den Bibliotheken jedoch für jeden logischen Kanal einen bestimmten Betrag in Rechnung.

Aus sicherheitstechnischen und organisatorischen Gründen muß einem Benutzer, der in einem externen OBN-Bestand (d.h. in einem Bestand, der nicht Teil der eigenen Bibliothek ist) sucht, die Durchwahl zu einem anderen externen Bestand verwehrt sein. Sobald der Benutzer auf einen anderen externen Bestand zugreifen möchte, muß er automatisch zur OBN-Auswahl des eigenen OPAC zurückgeschaltet werden; von dort aus kann er dann eine neue Wahl treffen.

Es ist zu erwarten, daß Benutzer auf immer mehr Bestände und Dienstleistungen Zugriff bekommen (möchten). In den Niederlanden kann man denken an:

- Zugriff auf den Online-Katalog der eigenen Einrichtung;
- Zugriff auf die Kataloge der anderen am OBN teilnehmenden Einrichtungen;
- Zugriff auf den niederländischen Zentralkatalog (NCC);
- Zugriff auf (zentrale und lokale) Online Contents Datenbanken mit Titeldaten von Zeitschriftenartikeln;
- Zugriff auf (zentrale und lokale) kommerzielle Abstracts-Datenbanken wie z.B. die CapCas-Bestände von Elsevier Science;
- Zugriff auf diverse andere lokale, nationale oder internationale elektronische Datenbanken (mit Primär- oder Sekundärinformation auf CD-ROM oder anderen digitalen Informationsträgern);
- Zugriff auf die zentralen und lokalen Kataloge der deutschen Partnerbibliotheken (s. unten);
- Zugriff auf andere ausländische Bibliothekskataloge, Datenbanken, Hostsysteme und Internet-Bestände (auch multimedialer Art) über Gopher, WWW oder andere Navigationssysteme;
- on demand publishing and printing.

Grundvoraussetzung ist, daß die Geräte (PCs) am Arbeitsplatz der Bibliotheksmitarbeiter über maximale Zugriffsmöglichkeiten verfügen. Im Benutzungsbereich selbst kann man - in Bezug auf Art und Umfang der Zugriffsmöglichkeiten - bei den Endgeräten variieren.

Falls die eigene Einrichtung über ein sogenanntes

Campusinformationssystem (CWIS) verfügt, müssen die im OBN angebotenen Bestände darin so gut wie möglich als logisches Netz integriert werden. Vom Benutzer aus betrachtet sollte es neben dem CWIS kein gesondertes Bibliotheksinformationssystem geben.

Eine weitere wichtige Voraussetzung ist, daß beim Anbieten von Zugriffs- und Suchmöglichkeiten standardisierte Protokolle und Schnittstellen angewendet werden. Die Benutzer selbst sollten möglichst wenig mit unterschiedlichen Protokollen und Retrievalsprachen pro Host oder Datenbank konfrontiert werden.

Mit der Zunahme der Zahl zugreifbarer Bestände auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene wird es wichtig, daß jede Bibliothek - im Hinblick auf die Festlegung eigener Prioritäten - selbst die *Struktur der Bestandsliste (directory) der zugreifbaren Bestände* erstellen und bestimmen kann. In der Hauptanzeige (Hauptmenü) müssen die für die eigenen Bibliotheksbenutzer wichtigsten Bestände angegeben werden. Auf die Hauptanzeige müssen Unteranzeigen (Submenüs) folgen, die eine weitere Auswahl möglich machen.

Die (lokal einstellbare Struktur der) Bestandsliste sollte so beschaffen sein, daß verschiedene Benutzergruppen (eingetragene und externe) je nach Status zugreifen können.

Geographische/regionale Unterteilungen müssen bei der obengenannten Struktur der Bestandsliste möglich sein, erscheint es doch nicht sinnvoll, an allen Orten alle Bestände in vollem Umfang anzubieten.

Wenn von ihrer Aufgabenstellung her unterschiedliche Bibliotheken im Rahmen eines OBN zusammenarbeiten möchte, sollte es außerdem möglich sein, in der Bestandsliste *verschiedene Arten* von Bibliotheken zu unterscheiden (Universitätsbibliotheken, öffentliche oder Spezialbibliotheken und dergl.).

Außerdem sollte es möglich sein, innerhalb eines OBN-Kooperationsverbundes Bibliotheken *thematisch* (z.B. chemische oder medizinische Spezialbibliotheken) zu unterscheiden.

Dies alles könnte dazu führen, daß manche Bibliotheken in zwei oder mehr Menüs aufgeführt werden müssen, wie beispielsweise in den Niederlanden die Bibliothek der Königlich Niederländischen Akademie der Wissenschaften (bio-medizinische Spezialbibliothek und wissenschaftliche Universalbibliothek) oder die Öffentliche Bibliothek Amsterdam (öffentliche Bücherei und Regionalbibliothek).

Bestell- und Entleihmöglichkeiten/ Verfügbarkeit von Publikationen/ Dokumentlieferung

Ein OBN bietet dem Benutzer erst dann etwas Zusätzliches, wenn außer Suchvorgängen auch Bestellungen und Entleihungen möglich sind. Dieses Angebot unterscheidet ein offenes Bibliotheknetz von Netzen wie Internet und Navigationssysteme wie Gopher und World Wide Web (WWW).

Um die Dienste anderer an das OBN angeschlossener

Bibliotheken nutzen zu können, muß der Benutzer mindestens an einer Bibliotheksorganisation innerhalb dieses OBN-Verbunds zugelassen sein.

Wenn ein niederländischer Endnutzer einer OBN-Bibliothek ein Dokument in einem anderen OBN-OPAC oder im Zentralkatalog (NCC/Online-contents-databases) findet, kann er über das eigene System direkt eine Fernleih- oder Kopiebestellung aufgeben.

Das System führt dann einige Kontrollen durch, wie z.B.:

- ist dieser Benutzer im eigenen System bekannt?
- ist dieser Benutzer befugt, eine (externe) Fernleih-/Kopiebestellung aufzugeben?
- ist das gewünschte Dokument in der eigenen Bibliothek vorhanden?

Nachdem diese Kontrollen durchgeführt worden sind, kann die Fernleih- oder Kopiebestellung vom eigenen System erledigt werden.

Monographien werden immer an die Bibliothek, an der der Benutzer zugelassen ist, geschickt und niemals direkt an dessen Privat- oder Dienstadresse. Die eigene Bibliothek leiht die von der anderen Bibliothek erhaltenen Monographien dann dem Benutzer aus, nachdem die Daten des betreffenden Buches und die sonstigen erforderlichen Daten zunächst (zwischenzeitlich) im Ausleihsystem dieser Bibliothek erfaßt wurden. Im niederländischen OBN erfolgt diese zwischenzeitliche Erfassung automatisch. Die empfangende Bibliothek gewährleistet, daß das Buch - nach Ablauf der Leihfrist - wieder ordnungsgemäß an die gebende Bibliothek zurückgesandt wird.

Zeitschriftenartikel werden von der gebenden Bibliothek vorzugsweise direkt an die Privat- oder Dienstadresse des Benutzers gesandt. Mit Hilfe von scanning und file transfer werden die Zeitschriftenartikel an die elektronische Adresse des Benutzers gesandt.

Für das Versenden und den Empfang wird ein "Endgerät für Dokumentversendung", die ARIEL-workstation, benutzt, das PICA in Zusammenarbeit mit der amerikanischen RLG (Research Library Group) entwickelt hat. Außerdem wird z.Zt. ein Document Delivery Server (DDS) entwickelt, der für den Gebrauch in großen Bibliotheken, die ihre Benutzer über das Local Area Network (LAN) ihrer Institution bedienen möchten, bestimmt ist. Hierbei wird es sich vor allem um Universitätsbibliotheken handeln.

Da jeder bestellte Artikel jedesmal von neuem gescannt und nicht dauerhaft gespeichert wird, handelt es sich hier faktisch um eine Art Fax-Versendung, in diesem Falle nicht über das öffentliche Telefonnetz, sondern über SURFnet und die institutionellen LANs.

Elektronische Dokumente können zu denselben Bedingungen wie Zeitschriftenartikel geliefert werden und können auf Wunsch des Benutzers auf elektronischem Wege an die Adresse seines Endgeräts gesandt oder ausgedruckt und an eine von ihm angegebene Adresse gesandt werden. Wenn es sich um lange Texte handelt, bekommt diese Art der Dienstleistung den Charakter des publishing on demand. Selbstverständlich ist eine gute Auskunft vorab über

die mit der Lieferung elektronischer Texte verbundenen Versandkosten wichtig, wobei für elektronische Versendung und Papierausdruck natürlich unterschiedliche Entgelte erhoben werden können.

Entgelte/ Einlagen / Clearinghouse-System

Weil in den Niederlanden der Fernleihverkehr und folglich auch die direkte Ausgabe von Fernleihbestellungen über das OBN für Benutzer mit Kosten verbunden ist, muß der Benutzer im voraus eine bestimmte Summe bei der eigenen Bibliothek hinterlegen. Diese Einlage macht sein "Fernleih-Konto" aus. Die Verwaltung des Fernleihkontos ist softwaremäßig in das OBN integriert.

Eine Bibliothek kann selbst bestimmen, welche Entgelte sie dem Benutzer in Rechnung stellen möchte; diese können durch das Einstellen der Parameter im Konto für jede Fernleihbestellung und Dokumentart (Monographie oder Zeitschriftenartikel) festgesetzt werden.

Nach der Eröffnung eines Kontos wird bei jeder Fernleihbestellung ein bestimmter Betrag vom Konto abgebucht. Die Bibliothek, die das Konto eröffnet hat, überwacht auch das Konto und erteilt dem Benutzer die gewünschten Auskünfte oder gibt die erforderlichen Hinweise.

Eine weitere Möglichkeit der Handhabung besteht darin, mit Kreditkarten nach dem Vorbild der unterschiedlichen Organisationen für Dokumentlieferung in den Vereinigten Staaten zu arbeiten. Diese Möglichkeit gibt es zur Zeit in den Niederlanden jedoch noch nicht.

Obwohl es jeder Bibliothek freisteht, die Entgelte für den Benutzer selbst zu bestimmen, empfiehlt es sich dennoch, diese im Bibliotheksverbund einheitlich zu gestalten.

Im Hinblick auf die Entgelte für den Fernleihverkehr sollte es unerheblich sein, wie das gewünschte Dokument geliefert wird (mit der Post, per Fax oder elektronisch). Für Eilbestellungen hingegen kann ein Sondertarif gelten.

Die Lieferung von Fernleihbestellungen (Monographien oder Zeitschriftenartikel bzw. elektronische Dokumente) wird von der gebenden Bibliothek mit der Bibliothek, zu der der Endnutzer gehört, nach einem einheitlichen Tarif verrechnet. Das Festsetzen einheitlicher Verrechnungstarife zwischen den Bibliotheken ist meines Erachtens eine wichtige Voraussetzung für das reibungslose Funktionieren des Fernleihsystems im Rahmen eines OBN, obwohl es jeder Bibliothek im übrigen freisteht, die Höhe der Entgelte für die eigenen Benutzer festzusetzen.

Dies bedeutet jedoch, daß lediglich zwischen dem Benutzer und der Bibliothek, bei der er zugelassen ist, eine finanzielle Transaktion abläuft und nicht zwischen dem Benutzer und der gebenden Bibliothek.

Durch ein Clearinghouse-System für die gegenseitige Verrechnung der Gebühren zwischen den am OBN beteiligten Bibliotheken kann das Versenden riesiger Mengen von Rechnungen

für kleine Geldbeträge vermieden werden. Das im niederländischen OBN entwickelte System wird seit Ende 1994 angewandt.

Wenn mehrere große offene Bibliotheksnetze (OBNs) gekoppelt werden, empfiehlt es sich, vor allem im Hinblick auf die Steuerungsmöglichkeiten der Fernleih- und Dokumentlieferung, mit einer Struktur von zentralen gateways zu arbeiten. Bei der Zusammenarbeit zwischen norddeutschen und niederländischen OBNs, über die unten Näheres folgt, werden z.B. das Bibliotheksrechenzentrums Niedersachsen (BRZN) und die PICA-Zentrale in Leiden die Aufgabe von zentralen gateways zwischen dem OBN des Göttinger Bibliotheksverbundes und dem OBN der Niederlande übernehmen.

Wie oben angedeutet, sind innerhalb der von PICA entwickelten lokalen Bibliothekssysteme allerlei Funktionen für das Bestellen von Zeitschriftenartikeln und Monographien, die Benutzerkontrolle und die Verrechnung der Entgelte eingerichtet worden. Diese kommen aber lange nicht alle in anderen lokalen Bibliothekssystemen vor, und wenn sie vorkommen, liegt häufig eine unzureichende Kompatibilität vor, wodurch die Beteiligung am OBN Probleme mit sich bringt.

Um diese Probleme in den Griff zu bekommen, hat PICA beschlossen, eine Anzahl der obengenannten Funktionen auch zentral zur Verfügung zu stellen, damit die Bibliotheken, die dies wünschen, ihren Benutzern zentrale Bestell- und Fernleihfunktionen und sonstige Möglichkeiten über das Campus Wide Information System (CWIS) anbieten können, das viele Universitäten in Form einer Gopher/WWW-Implementierung installiert haben.

Beratung und Schulung

Benutzer schätzen es sehr, die neuen Möglichkeiten, die die Informationstechnologie ihnen bietet, zu nutzen; das gilt insbesondere für die Bestell- und Leihmöglichkeiten eines offenen Bibliotheksnetzes. Denn was ist benutzerfreundlicher, als daß der Benutzer selbst, ohne Vermittlung eines Bibliotheksmitarbeiters und ohne, daß er dazu eigens in die Bibliothek zu gehen braucht, Bücher bestellen und Kopien von Artikeln anfordern kann.

Aber obwohl das OBN in Universitätskreisen in den Niederlanden mittlerweile allgemein bekannt ist, zeigt die Erfahrung, daß dies nicht automatisch zu einer breiten Akzeptanz und einer allgemeinen Nutzung führt. Der problemlose Umgang mit den neuen Möglichkeiten tritt erst nach einiger Zeit ein. Psychologische Faktoren spielen dabei eine Rolle. Auch das Vorhandensein der entsprechenden technischen Infrastruktur (Geräte, Vernetzungen) und die rechtzeitige Einleitung organisatorischer Maßnahmen (z.B. das Eröffnen von Konten) sind wichtige Voraussetzungen für den Erfolg eines OBN.

Es ist deshalb von großer Wichtigkeit, die Einführung eines OBN mit einer intensiven Beratungskampagne zu verknüpfen. Es

muß dafür gesorgt werden, daß die Bibliotheksmitarbeiter die (potentiellen) Benutzer betreuen und anleiten. Eine einmalige Maßnahme genügt dabei nicht. Es ist wichtig, daß Informationsmaterial und Leitfäden großzügig verteilt werden und regelmäßig Übungsveranstaltungen organisiert werden.

Internationale Bibliothekskooperation

Bibliotheken sind, wie eingangs gesagt wurde, längst keine Organisationen mehr, die eigenständig die Informationsbedürfnisse ihrer Benutzer befriedigen können. Sie sind auch auf die Bestände und Dienstleistungen anderer Bibliotheken angewiesen und müssen deshalb zwangsläufig mit diesen Bibliotheken zusammenarbeiten. Diese Kooperation endet nicht an der eigenen Staatsgrenze.

Aus diesem Grunde bemühen sich die niederländischen Universitätsbibliotheken um eine Zusammenarbeit mit ausländischen Bibliotheken. Zwar besteht diese Zusammenarbeit bereits viele Jahre in Form des Fernleih- und Tauschverkehrs, aber durch die Computerisierung haben die Möglichkeiten zu internationaler Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen.

Faktisch sind die Möglichkeiten, andere Bibliotheksbestände zu benutzen, in welchem Winkel der Erde sie sich befinden mögen, dank der Infrastruktur von Internet und Navigationsdiensten wie Gopher und World Wide Web unbegrenzt. Aber solange diese Möglichkeiten der Einsichtnahme nicht als Angebot der Fernleih- und Dokumentlieferung fortgesetzt werden, sind sie für die direkte Dienstleistung am Benutzer von nur sehr beschränktem Wert. Deshalb sollten die Anstrengungen sich darauf richten, den Benutzern nicht nur Such-, sondern auch Bestellmöglichkeiten anzubieten. Das schließt außer der Benutzung offener Bibliotheksnetze auch die Anwendung standardisierter Schnittstellen und Protokolle ein. PICA hat dafür die richtige Grundlage geschaffen.

Als Kooperationspartner im Ausland kommen für die niederländischen Bibliotheken in erster Linie deutsche, belgische, englische und französische Bibliotheken in Betracht. Mit welchen Bibliotheken jede niederländische Bibliothek dabei im besonderen zusammenarbeitet, ist freilich vom Charakter der betreffenden Bibliothek selbst abhängig (und von der Art der von ihr betreuten Bestände) und in gewissem Maße auch von der geographischen Lage. Im folgenden wird beschrieben, welchen Kurs meine eigene Bibliothek, die Universitätsbibliothek Groningen, in dieser Hinsicht verfolgt.

Bibliothekskooperation im Rahmen der Ems Dollart Region (EDR)

In direkter Grenznähe pflegt die Universitätsbibliothek Groningen Kontakte mit Ostfriesland. Im Zeitraum 1991 - 1994 hat sie mit der Johannes a Lasco Bibliothek in Emden ein Projekt für interregionale bibliothekarische Zusammenarbeit realisiert.

Dieses Projekt wurde zu 50% aus EU-Geldern im Rahmen der Ems Dollart Region (Interreg I) finanziert.

Die Johannes a Lasco Bibliothek wurde im Verlauf dieses Projektes in das System der Universitätsbibliothek Groningen integriert und verfügt somit über eine moderne Bibliothekseinrichtung mit Zugriff auf u.a. den niederländischen Zentralkatalog, d.h. auf den vollständigen Bücherbestand der Niederlande. Beide Bibliotheken haben im Projektverlauf wertvolle und zum großen Teil einmalige Bestände in ihre Online-Kataloge eingegeben.

Aufgrund der positiven Ergebnisse dieses Projektes entstand der Plan, die Kooperation im Rahmen der EDR zu intensivieren und zu erweitern. Die Johannes a Lasco Bibliothek Emden und die Universitätsbibliothek Groningen möchten in den kommenden Jahren zusammen mit der Bibliothek der Ostfriesischen Landschaft in Aurich die Informationsinfrastruktur in ihrer Region mittels eines neuen gemeinsamen Projektes verbessern.

Durch die Installation eines eigenen lokalen PICA-Systems in Emden, an das die Johannes a Lasco Bibliothek, die Landschaftsbibliothek Aurich und andere ostfriesische Bibliotheken wie die der Fachhochschule Emden, angeschlossen werden, soll ein inner-ostfriesischer Datenverbund aufgebaut werden.

Die PICA-Bibliothekssysteme der ostfriesischen Bibliotheken und der Universitätsbibliothek Groningen werden dann über die zentralen PICA-Systeme des Göttinger Bibliotheksverbundes und der Niederlande mit einander verknüpft werden, wodurch dieses EDR-Bibliotheksnetz auch eine überregionale Bedeutung für Ostfriesland und den Nordosten der Niederlande bekommen wird.

Kooperation im Rahmen der Gemeinsamen Fachkonferenz Bibliotheken der Neuen Hanse Interregio

Ein anderes Beispiel grenzüberschreitender Kooperation bezieht sich auf die sogenannte Neue Hanse Interregio (NHI), ein Gebiet, das den Nordwesten Deutschlands und den Nordosten der Niederlande (die Provinzen Drenthe, Friesland, Groningen und Overijssel) umfaßt. Die Universitätsbibliotheken in dieser Interregion, nämlich die von Bremen, Groningen, Oldenburg, Osnabrück, Twente und die Landesbibliothek Oldenburg, haben ihre Bereitschaft zur Intensivierung ihrer Kooperation ausgesprochen. Zu diesem Zweck wurde während der am 12. September 1994 in Bremen abgehaltenen Rektorenkonferenz die *Gemeinsame Fachkonferenz Bibliotheken der Neuen Hanse Interregio* gegründet. Diese Fachkonferenz funktioniert im Rahmen der NHI-Arbeitsgruppe Forschung und Entwicklung.

Am 19. Juni 1995 haben diese Bibliotheken folgenden Kooperationsvertrag geschlossen:

a. Zielsetzung

Die Universitätsbibliotheken der NHI-Interregio streben eine enge, grenzüberschreitende Zusammenarbeit zur gezielten

Förderung von Wissenschaft und Forschung auf dem Gebiet der Neuen Hanse Interregio an, die unter gemeinsamer Nutzung der vorhandenen Ressourcen und Buchbestände und durch kooperativ zu ergreifende infrastrukturelle Maßnahmen die Informationsversorgung von Wissenschaft und Forschung entscheidend verbessern soll.

b. Projekte

Die Kooperation umfaßt gemeinsame Projekte, insbesondere auf folgenden Gebieten:

Informationsvermittlung

Realisierung eines integrierten Informationsangebotes über die internationalen Netze.

Fernleihverkehr

Schnelle Dokumentlieferung auf elektronischer Basis und unter Anwendung der modernen Informationstechnologie.

Informationsaustausch

Die Direktoren und die leitenden Mitarbeiter der beteiligten Bibliotheken werden sich regelmäßig treffen.

Ausstellungen

Es wird beabsichtigt, Ausstellungen zu organisieren, die in zwei oder mehr Bibliotheken des NHI-Verbundes präsentiert werden.

Austausch wissenschaftlicher Publikationen

Die Bibliotheken werden die wissenschaftlichen Publikationen ihrer Universitäten austauschen.

c. Projektanträge

Die Direktoren der Universitätsbibliotheken werden sich über Projektanträge in den obengenannten Themenbereichen beraten und sich darum bemühen, einen positiven Beschluß der politischen Gremien der NHI herbeizuführen.

Inzwischen wurde ein Projektantrag eingereicht, der sich auf die Förderung der Fernleihe bezieht. In dem Antrag findet schnelle Dokumentlieferung von Zeitschriftenartikeln besondere Berücksichtigung.

d. Erweiterung der Fachkonferenz Bibliotheken

Weitere wissenschaftliche Bibliotheken sollen mittelfristig zum Beitritt in die Fachkonferenz aufgefordert werden.

e. Berichterstattung

Die Bibliotheken unterrichten die Rektorate der jeweiligen Universitäten und Hochschulen, bzw. die vorgeordneten Stellen über die Gründung der Fachkonferenz und den Fortschritt der gemeinsamen Aktivitäten.

f. Koordination

Die Koordination der Arbeit in der Fachkonferenz Bibliotheken übernimmt für die deutsche Seite der Direktor der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen und für die niederländische

Seite der Direktor der Universitätsbibliothek Groningen.

Niederländisch-deutsche Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken

Nicht nur der Kooperation mit den Nachbarbibliotheken jenseits der Grenze sollte meines Erachtens Bedeutung beigemessen werden, sondern auch der Zusammenarbeit mit deutschen Bibliotheken, die in größerer Entfernung liegen. Denn durch die erheblich verbesserte Infrastruktur des Netzes und durch die Bildung offener Bibliotheksnetze haben geographische Faktoren ihre hindernde Bedeutung für die Zusammenarbeit fast verloren. Die Entscheidung mehrerer deutscher Bibliotheken für eine Zusammenarbeit mit PICA hat dabei den Effekt eines Katalysators. Mittlerweile haben folgende Bundesländer/ Stadtstaaten sich für eine Zusammenarbeit mit PICA entschieden:

Bremen
Hamburg
Mecklenburg-Vorpommern
Niedersachsen
Sachsen-Anhalt
Schleswig-Holstein
Thüringen.

Diese Länder werden ab 1996 in einem gemeinsamen Verbund zusammenarbeiten. Das Land Hessen baut einen eigenen PICA-Verbund auf.

Auch hat Die Deutsche Bibliothek mit Niederlassungen in Frankfurt, Leipzig und Berlin die PICA-Systeme mittlerweile installiert.

Am 26. Juli 1994 haben sich Bibliothekare deutscher und niederländischer Bibliotheken getroffen, um die Möglichkeiten der grenzüberschreitenden bibliothekarischen Zusammenarbeit zu prüfen. Im Prinzip waren alle Anwesenden damit einverstanden, ihre Bestände und die Zentralkataloge des BRZN und der Königlichen Bibliothek/PICA ab 1995 für einander zugänglich zu machen, zunächst für die Bibliotheksmitarbeiter und später auch für die Endnutzer.

Für die Endnutzer dieser Bibliotheken wird damit bald die Möglichkeit entstehen, selbst unmittelbar Bestellungen bei der eigenen oder einer anderen an das (niederländisch-deutsche) offene Bibliotheksnetz angeschlossenen Bibliothek aufzugeben.

Norddeutschland einschließlich Sachsen Anhalts und Thüringens bildet dabei eine Leihverkehrsregion, die alle an das Bibliotheksrechenzentrum Niedersachsen (BRZN) angeschlossenen Bibliotheken des Göttinger Bibliotheksverbundes umfaßt. Außerdem werden die Verbundbibliotheken in Niedersachsen mit den Partnerländern über OBN miteinander vernetzt.

Die Niederlande bilden ebenfalls eine Leihverkehrsregion, die alle am Fernleihsystem und am niederländischen OBN beteiligten Universitätsbibliotheken einbezieht. Beide Leihverkehrsregionen

werden über die beiden Zentralkataloge und die beiden Wissenschaftnetze (das deutsche WIN und das niederländische SURFnet) miteinander verbunden, so daß gleichsam eine große grenzüberschreitende Leihverkehrsregion entsteht.

Die SUB Göttingen und die Königliche Bibliothek in Den Haag erfüllen aufgrund ihrer Verantwortlichkeit für die Zentralkataloge und die Organisation der Fernleihe die Funktion des deutschen und des niederländischen Leihverkehrskordinators.

Bei der Erledigung der in den deutschen und niederländischen Bibliotheken aufgegebenen Fernleihbestellungen fungieren die Verbundsysteme des BRZN und von PICA als zentrale gateways. Die Fernleihbestellungen werden im Batchverfahren abgewickelt. Dabei wird automatisch ein Steuerungssystem im Hintergrund aktiviert, das für die gleichmäßige Verteilung der Fernleihbestellungen sorgt. Aufgrund der hierbei erhobenen Daten findet auch die Verrechnung zwischen den Partnern statt.

Ein Clearinghouse-System bewirkt, daß der Leihverkehr auf eine benutzerfreundliche Art und Weise und mit möglichst geringer Arbeitsbelastung für die organisatorische Abwicklung stattfindet. Umfassende Schulungen und breitgestreute Informationen werden die Einführung dieser Möglichkeiten begleiten.

Die **Verrechnung** wird zentral dreimonatlich auf der Grundlage des PICA Clearinghouse-Systems vorgenommen und findet daher ausschließlich **zwischen den beiden Zentralkatalogen** statt. BRZN/SUB Göttingen und die Königliche Bibliothek/PICA sind jeweils für die weitere Verrechnung mit den ihnen systemtechnisch zugeordneten Bibliotheken verantwortlich.

Die Verbundbibliotheken können weiter selbst bestimmen, ob sie von den Endnutzern Entgelte erheben wollen und in welcher Höhe diese ausfallen sollen. Der Verrechnungstarif kann zwar den Endnutzergebühren entsprechen, aber notwendig ist das nicht.

Die beteiligten deutschen und niederländischen Bibliotheken werden alle dieselben **Verfahren und Verrechnungstarife** anwenden. Wenn die Verrechnungstarife zur Anwendung kommen, bedeutet dies, daß die Bibliotheken einander für Zeitschriftenartikel f 1,-- pro Seite berechnen (mit einem Mindestbetrag von f 5,-- pro Artikel; die Höchstzahl der pro Artikel zu kopierenden Seiten beträgt 40). Für Monographien wird f 5,-- pro Band berechnet.

Im Rahmen der Vereinbarung mit PICA wird das RAPDOC-System, das System für schnelle elektronische Dokumentlieferung und die Erschließung der Zeitschriften auf Artikelniveau im Göttinger Bibliotheksverbund implementiert und in die niederländisch-deutsche Zusammenarbeit integriert werden.

Wünsche bezüglich eines weiteren Ausbaus der Zusammenarbeit mit Deutschland

Für die wissenschaftliche Informationsversorgung sowohl in Deutschland als auch in den Niederlanden ist es meiner Meinung nach von großer Bedeutung, daß das PICA-Konzept noch von weiteren

Bundesländern übernommen wird. In erster Linie sollte dabei an **Nordrhein-Westfalen** gedacht werden. In diesem Bundesland wird - gemeinsam mit einigen anderen Bundesländern - zur Zeit geprüft, welches neue Bibliothekssystem dort ab 1996 das derzeitige ablösen soll. Auch in anderen Bundesländern werden z.Zt. Migrationsüberlegungen angestellt. Ich hoffe, daß die Wahl auf PICA fallen wird, weil die Zusammenarbeit sowohl mit den Niederlanden als auch mit anderen deutschen Bundesländern hierdurch erheblich gefördert werden könnte.

Dr Alex. C Klugkist, Bibliotheksdirektor der
Universitätsbibliothek Groningen

Übersetzung: Frau Inge Koops-Stange
Beratung: Annette Rath-Beckmann, Bibliotheksdirektorin der Staats-
und Universitätsbibliothek Bremen
